

gegenüber liegt. Reicht eine Thür nicht aus, so werden zwei bis drei neben einander gestellt, und wenn auch hierdurch dem Bedürfnisse nicht genügt werden sollte, noch Nebeneingänge in den andern Wänden anberaunt. Alle diese Thüren sind, um Zugwind abzuhalten, durch Windfänge (s. d. A.) gehörig sicher zu stellen.

Bei Anordnung der Fenster hat man zunächst darauf Rücksicht zu nehmen, daß durch sie der Kirche überall das nöthige Licht verliehen werde, außerdem aber auch in ihrer Form von der in Wohnhäusern üblichen abzuweichen. Letzteres wird man gewöhnlich am besten dadurch erreichen, wenn man ein bedeutenderes Verhältniß der Höhe zur Breite, als das im Artikel: Fensteröffnung, angeführte, wählt, worauf man schon durch den Umstand, daß die hier besprochenen Fenster höheren Räumen angehören, geleitet wird. Sind Emporen in den Kirchen vorhanden, so ist es zweckmäßig, sowohl über als unter denselben Fenster anzuordnen, letztere aber so weit von dem Fußboden entfernt zu halten, daß jede Störung von außen her vermieden werde.

Was die Stellung der Kanzel betrifft, so ist es am schicklichsten, dieselbe, in kleineren Kirchen, neben dem Altare und näher an einer der Ecken anzuordnen, in welcher sich die Altarnische mit der Wand der Kirche vereint. Die Anordnung der Kanzel in Mitte einer der langen Seiten wird nur bei größeren Anlagen und hinter dem Altare nur durch den Mangel eines andern schicklichen Orts gerechtfertigt werden können.

Neben dem Altare wird die Sakristei und Taufkammer angeordnet, und wo letztere nicht für nöthig erachtet wird, dem Taufsteine seine Stelle vor oder neben dem Altare angewiesen werden. Letzteren etwas zu erhöhen, wird auch bei den kleinsten Anlagen nicht zu umgehen sein.

Will man, ohne die Grundform der Kirche zu vergrößern, an Sitzplätzen gewinnen, so werden solche auf Emporen angeordnet, und diese, wenn mehr als drei Reihen hinter einander statt finden sollen, amphitheatralisch über einander gelegt.

Bei Bestimmung der Breite der Emporen, die sich gewöhnlich an den langen Seiten der Kirche befinden, ist vornehmlich darauf Rücksicht zu nehmen, daß diese geringer als der zwischen beiden Emporen liegende freie Raum ausfalle, und sich zu jenem als Maximum wie 3:4 verhalte. Theilt man demnach die ganze Breite der Kirche in zehn Theile, so würden drei derselben jeder Empore und vier dem mittleren Raume zu lassen sein. Hieraus

wird es schon von selbst klar, daß sehr kleine Kirchen gar keine Emporen an den Seiten gestatten, und daß höchstens nur an der, dem Altare entgegengesetzten, eine für Orgel und Sänger angebracht werden kann.

Die Emporen werden gewöhnlich von Säulen, oder bei einfacheren Anlagen nur von Stielen gestützt, die man oft bis zur Decke fortsetzt, um sie gleichzeitig zum Tragen derselben zu benutzen, und so die Anordnung eines Hängewerks im Dache zu umgehen.

Was sowohl die innere als äußere Decoration der Kirchen betrifft, so wird es bei ihnen, mehr noch wie bei allen andern Bauten, eine nothwendige Bedingung, so viel als immer möglich constructionell zu bleiben, d. h. überall Construction und Material dem Auge nicht zu entziehen.

Es wird sich daher zur Decke am besten eine Tafelung eignen, welche die zur Bedeckung gewählten Balken nicht maskirt. Die Stiele der Emporen, wenn statt ihrer keine steinernen Säulen verwandt werden können, werden auch als solche, gehobelt und schicklich geformt, sichtbar bleiben, und ein Gleiches wird bei der Construction der Emporen selbst zu beobachten sein. Wo kein Sandstein zum Gemäuer zur Hand ist, wird man andere Bruch- und Ziegelsteine ohne Abputz lassen, und letzteren nur in solchen Fällen anwenden, wo durch ihn dem Gebäude selbst eine größere Haltbarkeit verschafft werden kann u. dergl. m. Jede Verzierung aber, die weder aus den Materialien selbst, noch aus den sie vereinenden Constructionen hervorgeht, ist um so sorgfältiger zu vermeiden, da sie, besonders in Händen nicht sehr geübter Architekten, sehr leicht eine entgegengesetzte Wirkung hervorbringt.

**Kirchenfenster.** Zunächst jedes Fenster in einer Kirche, dann aber solche, die in ihrem Verhältnisse der Breite zur Höhe, in ihrem Schlusse u. s. w. Ähnlichkeit mit den, in der Kirche angebrachten, Fenstern haben. Aus dieser Erklärung geht indes schon hervor, daß der Name eben kein bezeichnender ist, da für die Fenster in einer Kirche selbst sich kein bestimmter Typus angeben läßt.

**Kistenbretter** sind schwache, einen halben oder  $\frac{2}{3}$  Zoll starke Bretter, die ihren Namen wohl daher haben, daß sie zunächst zur Anfertigung von Kisten gebraucht werden. Dann finden sie aber auch zu leichten Arbeiten in der Baukunst Anwendung, und haben den Vortheil, daß sie sich weniger werfen können, wenn sie sicher genagelt werden, indem überhaupt jedes schwache Brett dem Berwerfen weit weniger als ein starkes unterliegt.